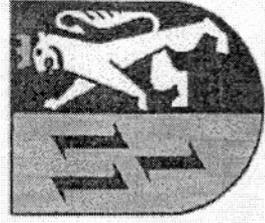


De

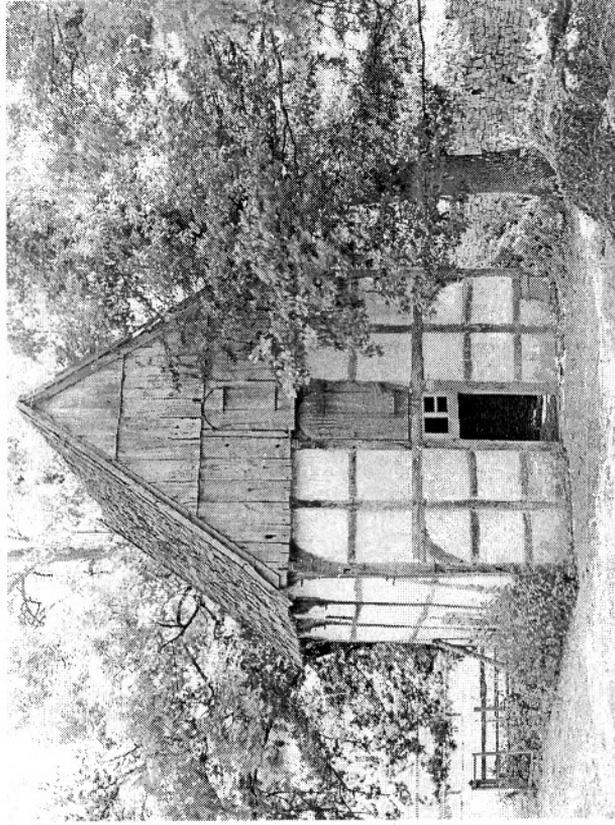


Bistruper

mit Berichten, Geschichten und Gedichten aus der
Gemeinde Bissendorf

Info-Heft

des Heimat- und Wandervereins Bissendorf e. V.



GESUNDHEITSTREFF

in Ihrer

DOM
APOTHEKE
BISSENDORF
Dr. Halbrügge

*Urlaubsbräune länger schön!
Wir verraten Ihnen wie!*



WIR SIND FÜR SIE DA!

In Ihrer Mitte im Herzen von
Bissendorf

Tel. 05402/2250
Osnabrücker Str. 5
49143 Bissendorf

Mo., Di., Do., Fr.
08.00 bis 13.00
15.00 bis 18.30
Mi.
08.00 bis 13.00
Sa.
08.30 bis 12.30

Anstelle eines Vorwortes

Der Bistruper hat gleich am Anfang einen Wunsch vorzutragen. Er geht auf eine Anregung unseres Mitgliedes Thomas Grove zurück.

Die lebendige Geschichte der jüngsten Zeit haben die Älteren von uns selbst noch erlebt. Manchmal sind besondere Ereignisse Bestandteil der eigenen Lebensgeschichte oder man war Augenzeuge eines besonderen Vorgangs. Es wäre schade, wenn diese Kenntnisse für die Nachwelt nicht erhalten würden. Sie sind für das Leben eines Ortes von besonderem Wert. Zur Verdeutlichung seien hier einige Beispiele genannt: Autobahnbau, Gebietsreform, Kriegsende hier bei uns, Reichsbanner auf dem Werscher Berg, NSDAP bei uns, Heinrich Tepe, Stifter der Bank auf dem Thie. Auch Erzählungen, die von Eltern, Großeltern und Nachbarn überliefert wurden, sind wertvoll. Manchmal danken es die eigenen Kinder, wenn die Eltern solche Dinge aufgeschrieben haben. Ein gutes Beispiel ist der Bericht von Antonia Rhode in diesem Heft. Die beiden Heimatvereine in Schleddehausen und in Bissendorf sind dankbar für alles, was ihnen zu diesem Thema angeboten wird.

Wer nicht selbst schreiben möchte, wende sich an eine der folgenden Personen:

Wilhelm Bruns, Greiswalder Str. 5, 49143 Bissendorf, Tel. 4729;
Horst Denke, Im Freudental 14, 49143 Bissendorf-Schl., Tel. 8651;
Thomas Grove, Schmalenbach 5 A, 49143 Bissendorf, Tel. 690702 ;
Manfred W. Staub, Kirchplatz 2, 49143 Bissendorf, Tel. 5665;
Paul-Walter Wahl, Lewiner Ring 46, Bissendorf-Schl., Tel. 5677.

Die Gemeinde Bissendorf will dieses Vorhaben unterstützen. Unser Bürgermeister hat Hilfe für eine Drucklegung zugesagt. Auf jeden Fall sollen Berichte dieser Art archiviert werden, damit auch unsere Enkel darauf zurückgreifen können. Die Berichterstatter müssen nicht damit rechnen, dass ihnen ein Mikrofon unter die Nase gehalten wird. Auch Berichte auf Platt werden akzeptiert. Wertvoll für uns, sind auch Schriftdokumente und Fotos. Sie werden kopiert und das Original zurückgegeben.

Auf ein gutes Gelingen hofft

M.W. Staub

Aus dem Vereinsleben

Vorstand bestätigt

Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung am 04.03.04 im Landhaus Stumpe konnte der 1. Vorsitzende Wilhelm Bruns im Beisein von Bürgermeister Guido Halfter in seinem Jahresbericht 2003 auf eine Reihe guter Erfolge verweisen, die öfters in der Lokalpresse gewürdigt wurden. Er betonte, dass diese Erfolge nur auf das unermüdliche ehrenamtliche Tätigsein vieler Vereinsmitglieder beruhe und dass dieses nicht hoch genug zu würdigen sei. Neben Wanderungen, Klönnachmittagen, Busfahrten, Exkursionen, Dia- und anderen Vorträgen, waren viele Arbeitsstunden im Heimatmuseum, bei der Biotoppflege, Wegezeichnung, Instandhalten von Ruhebänken und Hütten, beim gemeindlichen Frühjahrsputz, bei der Pflege der Megalithsteingräber und bei etlichen geselligen Zusammenkünften aufzuwenden. Er bedankte sich hierfür bei den treuen Helfern des Vereins. Nach dem Bericht der Kassenprüfer, die dem Kassenwart eine solide Kassenführung bescheinigten, wurde der Vorstand einstimmig entlastet.

Wie die NOZ schrieb, " im Eiltempo", wurden die Vorstandswahlen und Berufungen der Beiräte durchgeführt. Hierbei ergaben sich nur geringfügige Veränderungen. Er setzt sich nunmehr für die nächsten 4 Jahre wie folgt zusammen:

Vorstand:

1. Vorsitzender Wilhelm Bruns
2. Vorsitzender Walter Beinker
3. Kassenwart Peter Spach

Protokollführer:

Bernd Mutschke

Wandern:

| | |
|-------------------|--------------------|
| Wanderwart | Günter Strathmann* |
| Vertreter | Helmut Seemann* |
| Vertreter | Brigitte Seemann* |
| Etappenwanderwart | Walter Beinker* |
| Beiratsmitglied | Adele Strathmann |
| Beiratsmitglied | Wilhelm Kroner |
| Beiratsmitglied | Reinhold Hummert |
| Beiratsmitglied | Friedrich Unland |
| Beiratsmitglied | Hubert Scheiter |

*geprüfte Wanderführer mit Zertifikat

Wanderwege:

Wegewart

Vertreter

Beiratsmitglied

Natur- u. Umweltschutz:

Naturschutzwart

Vertreter

Beiratsmitglied

Beiratsmitglied

Beiratsmitglied

Beiratsmitglied

Beiratsmitglied

Beiratsmitglied

Kultur:

Kulturwart u.

Heimatmuseum

Vertreter

Heimatmuseum

Heimatmuseum

Beiratsmitglied

Friedrich Otte in Holte

Dietrich Oehmen

Walter Beinker

Franz Narberhaus

Karl-Heinz Reichert

Bernd Mutschke

Helmut Seemann

Hubert Scheiter

Friedhelm Koch

Peter Spach

Günter Strathmann

Wilhelm Kroner

Jörn Holtmann

Gerd Bunje

Willi Bietendorf

Dr. Wieland Sack

Gertraud Wolf

Harry Bertram

Hans Mörsch

Uwe Bullerdiek

Manfred Staub

Rudolf Niehaus

Wilhelm Bruns

Manfred Hickmann

Rainer Aringsmann

Hildegard Fischer

Bruno Rietmann

Hans Weichsler

Hermann Holtmann

Karla Bunje

August Sehlhöfer

Antonia Rhode

Karin Battermann

Gerd-Wilhelm Lübker-Suhre

Veranstaltungen:

| | |
|---------------------|----------------------------|
| Veranstaltungswarte | Ursula u. Hubert Scheiter |
| Vertreter | Peter Spach |
| Vertreter | Adele u. Günter Strathmann |
| Beiratsmitglied | Roswitha Spach |
| Beiratsmitglieder | Gerda u. Reinhard Haßmann |
| Beiratsmitglieder | Margit u. Manfred Straker |
| Beiratsmitglied | Winfried Kriegel |
| Beiratsmitglied | Erika Otte in Holte |
| Beiratsmitglied | Inge Koch |
| Beiratsmitglied | Inge Narberhaus |
| Beiratsmitglied | Erika Oehmen |
| Beiratsmitglied | Inge Bruns |
| Beiratsmitglied | Marianne Kipsieker |
| Beiratsmitglied | Astrid Vogt |

Redaktion De Bistruper:

| | |
|----------------|----------------|
| Redaktionswart | Manfred Staub |
| Vertreter | Wilhelm Bruns |
| Mitglied | Gerd Bunje |
| Mitglied | Karla Bunje |
| Mitglied | Walter Beinker |
| Mitglied | Thomas Grove |
| Mitglied | Rudolf Niehaus |

Ehrenbeirat:

| | |
|-------------------|----------------------|
| Ehrenvorsitzender | Herbert Schulhoff |
| Ehrenmitglied | Rosemarie Determann |
| Ehrenmitglied | Hildegard Fischer |
| Ehrenmitglied | Charlotte Gottschalk |
| Ehrenmitglied | Rudolf Niehaus |
| Ehrenmitglied | Günter Weigt |
| Ehrenmitglied | Elisabeth Nolte |
| Ehrenmitglied | Maria Schmidt |
| Ehrenmitglied | Friedrich Rietmann |
| Ehrenmitglied | Hubertus Bendikowski |

**Aktivitäten der Wandergruppe des Heimat- und Wandervereins
Bissendorf im Jahre 2003**

- Am 30. April 2003 stand das Aufstellen des Maibaumes auf dem Kirchplatz in Bissendorf auf dem Programm, was mit tatkräftiger Hilfe der Wanderfreundinnen und Wanderfreunde unterstützt wurde.
- Am 01. Mai 2003 fand die schon zur Tradition gewordene Radtour mit Grillpause statt. Familie Klapper aus Wulften stellte hierzu ihre Garage zur Verfügung. Somit konnten wir auf halber Strecke unsere Grillpause einlegen.
- Ein weiterer Punkt in unserem Vereinsleben ist das Instandhalten der Ruhebänke und Wanderhütten. Dieses erfordert viel Zeit und Aufwand. Dieses wird dennoch von der Wandergruppe unterstützt.
- Vom 16. Bis 18. Mai 2003 fand ein Wanderwochenende im Eggegebirge bei Bad Driburg statt. Dieses Angebot wurde von 35 Personen aus unserem Verein und des Dammer Wandervereins genutzt. Außerdem nahmen 2 Wanderfreunde aus Berlin die Gelegenheit wahr, um wieder einmal mit uns gemeinsam ein paar Stunden zu verbringen.
- Außer Plan fand ein Radwandertag und eine Gezeitenwanderung im Wattenmeer vor Juist statt. Beide Veranstaltungen wurden gut angenommen.
- Die Sternwanderung des HBOL fand in diesem Jahr in der Gemeinde Bissendorf statt und wurde von unserem Verein vorbereitet und durchgeführt. 150 Wanderer nahmen an dieser Veranstaltung teil
- Eine sehr gute Sache war die Wanderwoche vom 26. Juli bis 02. August 2003 im Erzgebirge. 36 Personen nahmen daran teil. Ein Höhepunkt dieses Urlaubs war die Teilnahme am "Deutschen Wandertag" in Schwarzenberg. Wir haben viele neue Eindrücke von den Menschen und der Landschaft aus diesem Teil unseres Heimatlandes mitgenommen.
- Das Abwandern im Oktober zusammen mit dem Heimat- und Verkehrsverein Schleddehausen fand in Holte statt. Das anschließende Kaffeetrinken wurde von unseren Mitgliedern durch Kuchenspenden unterstützt. 80 Personen nahmen hier teil. Allen Helferinnen und Helfern, die durch ihren Einsatz die Veranstaltungen unterstützt haben, sage ich: "Herzlichen Dank!

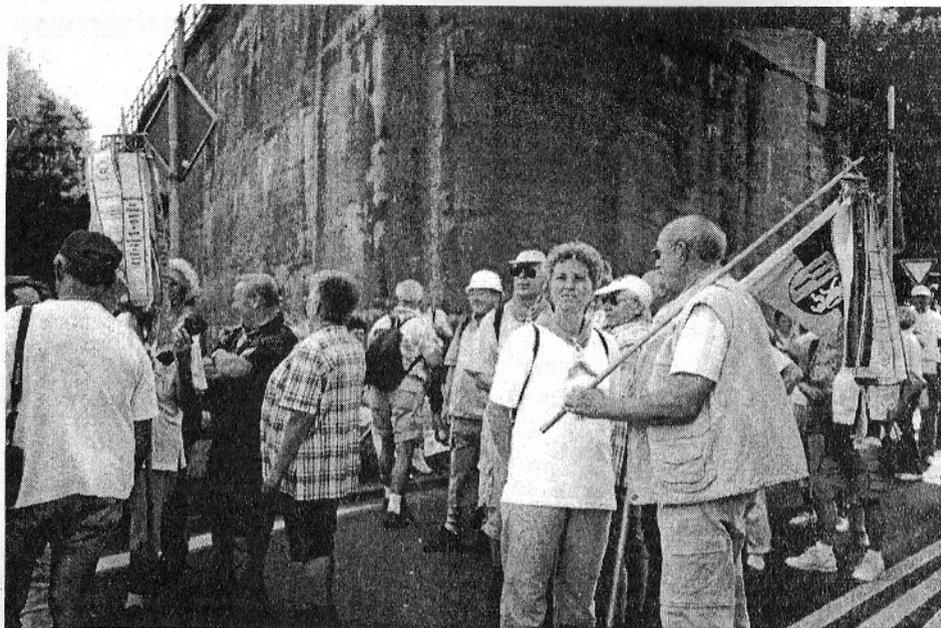


Abb. 1 Die Wandergruppe auf dem Deutschen Wandertag in Schwarzzenberg/Erzgebirge. Vorne: Unser Wanderwart G. Strathmann mit dem Vereinswimpel und seiner Ehefrau Adele. Unsere Gruppe ist an den türkisen Halstüchern kenntlich.

Mitteilungen des Etappenwanderwartes:

„Liebe Wanderfreunde, für das laufende Wanderjahr habe ich folgende Wanderungen vorgesehen:

1. Etappenwanderung auf dem „Handelsweg

Dieser Weg führt von Osnabrück zur der alten Hansestadt Deventer an der IJssel und setzt sich aus dem früheren Töddenweg (bis Oldenzaal) und dem Marskramerpad I zusammen. Wegen der Länge dieses Weges – 229 km – habe ich für dieses Wanderjahr bereits 2 Etappen (evtl. 3) vorgesehen, die nächsten Etappen folgen im Jahr 2005. Er ist ein Fernwanderweg, dessen Neugestaltung nur durch die Unterstützung von EUREGIO und INTERREG II und der am Handelsweg liegenden Gemeinden realisiert werden konnte. Der Weg bietet neben seiner landschaftlichen Schönheit auch eine Vielfalt an kulturellen Sehenswürdigkeiten. Ich möchte davon nur einige nennen, beginne am Rathaus des Westfälischen Friedens (Os), die

evangelische Kirche in Mettingen und das dortige Tüöttenmuseum (Hotel Telsemeyer), alte Ruthemühle in Recke, altes Brauhaus in Hopsten, das Falkenhofmuseum in Rheine, Feuerwehrmuseum in Salzbergen, Burg Bentheim und Schlossmuseum, Palthehuis in Oldenzaal, Deldener Zoutmuseum, Klompen- und Zompenmuseum in Enter, Pelmolen in Rijssen, Natuurdiorama in Holten usw.

- Wandertermine: 18.04.04 (1.), 25.07.04 (2.), 18.07.04 (evtl. 3.); die erste Wanderung ist zwar schon erfolgt, kann aber jederzeit nach Vereinbarung nachgeholt werden.

2. Etappenwanderung auf dem „Mühlensteig“, dem Wanderweg der Müllerburschen

Von der Gutswassermühle in Holzhausen bei Preußisch-Oldendorf führt dieser Weg über das Wiehen-gebirge zur Rossmühle und weiter vorwiegend am Südhang des Gebirges entlang über Bergkirchen und die Porta Westfalica und – am südlichen Wesergebirge entlang – nach Eisbergen. Zahlreiche weitere Mühlen mit verschiedenartiger Funktionsweise berührt der Weg und laden zu einem Besuch ein. Der Weg ist 60 km lang und wird in 4 Etappen erwandert.

- Wandertermine: 23.05.04 (1.), 27.06.04 (2.), 15.08.04 (neuer Termin 3.), 12.09.04 (4.); die 1. und vermutlich auch die 2. Wanderung sind am Erscheinungstag des „DeBistruper“ bereits erfolgt, können aber ebenfalls nach Vereinbarung nachgeholt werden.

3. Wochenwanderung per Fahrrad am oberen Neckar

Vom 10. Juli bis 17. Juli 2004 führe ich Rundwanderungen per Fahrrad durch und zwar im Bereich des oberen Neckar. Ich möchte dabei vorwiegend die Schönheit der Nebenflusstäler des Neckars kennen lernen und zwar das Kochertal, das Jagsttal, das Enztal, das Elztal und natürlich auch das Neckartal. Ein Besuch der Stadt Heidelberg, evtl. mit Schloßbesichtigung und eine Dampferfahrt nach Bad Wimpfen mit dortiger Stadtführung habe ich auch vorgesehen. Die längste Tagesstrecke beträgt 65 km, alle anderen zwischen 45 und 60 km. Soweit ein Bahnanschluß an der Strecke vorhanden ist, kommt für die Anfahrt bzw. auch Bahntransfer in Betracht.

Zu dieser Fahrt können alle Interessenten noch bis zum 30. Juni 2004 anmelden. Die Kosten pro Person für Übernachtung mit Halbpension betragen 269,50 € plus 100 bis 115 € Buskosten pro Person (je nach Teilnehmerzahl). Für zwei Personen betragen die Übernachtungskosten 539,00 €, Buskosten siehe oben.

Alle Wanderungen sind vereinsoffen, d. h. auch Nichtmitglieder des HWV können teilnehmen. Zu den Etappenwanderungen Nr. 1. und 2. ist keine Anmeldung erforderlich, ich freue mich über jeden, der mit uns wandert.

Für die Fahrradtour ist eine Anmeldung jedoch deshalb erforderlich, weil das Hotelzimmer gebucht werden muß und die Fahrradkarten für diverse Bahntransfers beschafft werden müssen
Anmeldung bei mir: Walter Beinker, Am Brunnen 1a, 49143 Bissendorf, Telefon 05402 3620.

Impressum:

Herausgeber Heimat- u. Wanderverein Bissendorf e. V.

Herstellung: Beschützende Werkstatt Schleddehausen

Verantwortlich: Manfred Wilhelm Staub, Wilhelm Bruns

Beiträge: Günter Strathmann, Thomas Grove, W. Bruns, M.W. Staub, Antonia Rhode,

Karla u. Gerd Bunje, Walter Beinker.

Umschlagbild: Speicher Kuhlenbeck in Sünsbeck. Steht heute in Dissen.



Abb 2 Diese Idylle gehört der Vergangenheit an

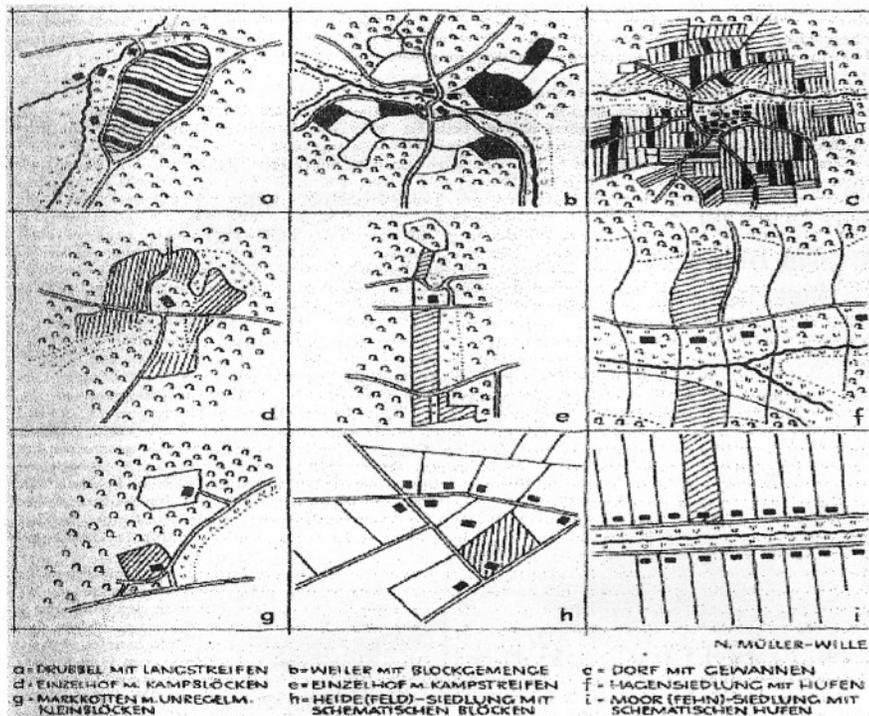
Vom Dorf Bissendorf zur heutigen Gemeinde Bissendorf

von W. Bruns

Ausgelöst durch die rege Entwicklungs-, Bau- und Planungstätigkeit im Ortsteil Bissendorf an der Wilhelmshöhe mit dem wenig poetischen

Namen Baugebiet Bissendorf Mitte II und dem Gewerbegebiet Eistruper Feld, fiel mir auf, dass es nach dem Abriss des Hofes Löhr nur noch den Hof Warner als letzten landwirtschaftlich arbeitenden Betrieb in Bissendorf gibt. Und das noch nicht mal so ganz richtig, denn der Hof Warner ist ein Teilhof einer Erzeugergemeinschaft.

Das sah vor 100 Jahren und früher noch ganz anders aus. Die bäuerlichen Betriebe waren bei weitem in der Überzahl und man konnte wirklich von einer bäuerlichen Dorfgemeinschaft sprechen. Ja, man kann sagen, fast alle hatten ein wenig Land und ernährten sich davon redlich.



Die Siedlungskunde nennt die Höfegruppen (s.a) an den Langstreifenfluren Drubbel. Daraus entwickelte sich das Wort Dorf (nordwestfäl. *trup* zu altsächsisch *thorp*, mittelhochd. *Dorf*)

Die Veränderungen die sich in Windeseile in Bissendorf vollziehen, sind nicht eine Eigentümlichkeit allein unseres Ortes, sondern sie sind im ganzen Lande zu beobachten. Nach den überall in die Landschaft sich vorfressenden nagelneuen Gewerbe- und Wohnbaugebieten zu urteilen, sollte man meinen, dass Arbeitslosigkeit und konjunkturelle Flaute Fremdworte seien. Dem ist leider nicht so, wie wir alle wissen. Auch mit dem Bevölkerungszuwachs ist das so eine Sache. Allenthalben sind nachlassende Kinderzahlen zu beklagen.

Wehmut kommt bei mir ein wenig auf, wenn ich an den traditionsreichen Schützenplatz Wilhelmshöhe und an das schön gelegene Schützenhaus denke. Das Schützenhaus soll mit einem kleinen Vorplatz zunächst dort erhalten bleiben. Wehmut kommt auch auf, wenn ich an den Bauernhof Löhr denke, der zwar nicht gerade malerisch, aber doch ein Stück bäuerliche Kultur verkörperte. Wehmut kommt bei mir weiterhin auf, wenn ich an das Gewerbegebiet mit den modernen Hallenbauten denke, die vom Eistruper Feld und von der Osnabrücker Str. aus den Blick auf das Ortsbild verstellen werden, das hier noch einen intakten landschaftlichen Übergang zur Feldmark aufweist. Ich glaube, ein wenig Gefühlsduselei in einer sich ständig und rasant verändernden Welt sollte jedem zugestanden werden, auch mir.

Um auf das Höfesterben zurückzukommen: Herr Friedel Leimbrock, Architekt in München und Eigentümer eines alten Fachwerkspeichers sowie eines dagegen futuristisch wirkenden modernen Wohnhauses auf dem gleichen Grundstück in Bissendorf an der Poggenburg 12, überließ mir hierzu vor einiger Zeit einen Bericht, den ich hier wiedergeben darf.

Bericht von Friedel Leimbrock:

Nach Überlieferung meiner Eltern gehörte der Kornspeicher Poggenburg 12 zum ehemaligen Hof "Bierbaum". Dieser wurde nach einer Veröffentlichung über alte Bissendorfer Hofstellen (von Günter Schotte, siehe Anlage und Karte) erstmals um 1530 genannt. Die jetzige Straße Poggenburg führte seinerzeit als Weg mitten über den Hof. Das an Stelle

des Neubaus Nr. 14 stehende Haupthaus wurde Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts abgetragen und an einem mir nicht bekannten Ort in Holsten-Mündrup oder Kronsundern wieder aufgebaut. Außer dem Kornspeicher steht vom Hof nur noch das gegenüberliegende Heuerhaus (früher Siepe) welches dem Bauern Warner gehört. Dieses Heuerhaus wurde im letzten Jahr (1992) abgerissen und durch einen roten Klinkerbau ersetzt.

Mein Vater kaufte 1935 den bereits als Heuerhaus genutzten Kornspeicher vom Bauern Warner (siehe altes Bild) und renovierte ihn im Laufe der dreißiger und vierziger Jahre. Er wurde bewohnt (bei 40 qm Wohnfläche) von meinen Eltern und Großeltern. In den vierziger und fünfziger Jahren kamen dann die Kinder hinzu (ich hatte zwei Schwestern).



Abb. 3 Der Speicher 1932.

Der auf dem Bild aus den fünfziger Jahren sichtbare Stallanbau wurde als Waschküche (gleichzeitig Sommerküche) und Stallung für Schweine und Schafe bzw. Ziege genutzt, da meine Eltern eine kleine Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben mit eigener Hausschlachtung

sowie Kartoffel- und Kornanbau auf dem eigenen Grundstück mit zugepachteten Landflächen.

Da es baurechtlich keinerlei Möglichkeiten gab, das im hinteren Teil des Grundstücks liegende Fachwerkhaus zu erweitern, sondern der Landkreis sogar darauf bestand, beabsichtigte Bautätigkeit in der vorderen Reihe an der Straße zu realisieren, blieb mir 1972 nichts anderes übrig, als dort nach Vorgabe der vorhandenen Nachbarbebauung einen zweigeschossigen Neubau als Wohnung für meine Eltern zu errichten.



Abbildung 4 Der Speicher 1952 im Hintergrund der Hof Löhr

Meine Eltern bewohnten auch nach dem Auszug ihrer Kinder weiterhin allein das Fachwerkhaus. Einige Jahre nach dem Tode meines Vaters wurde dann 1986 von meiner Familie das Fachwerkhaus von Grund auf saniert und mit neuestem Wohnstandard ausgestattet.

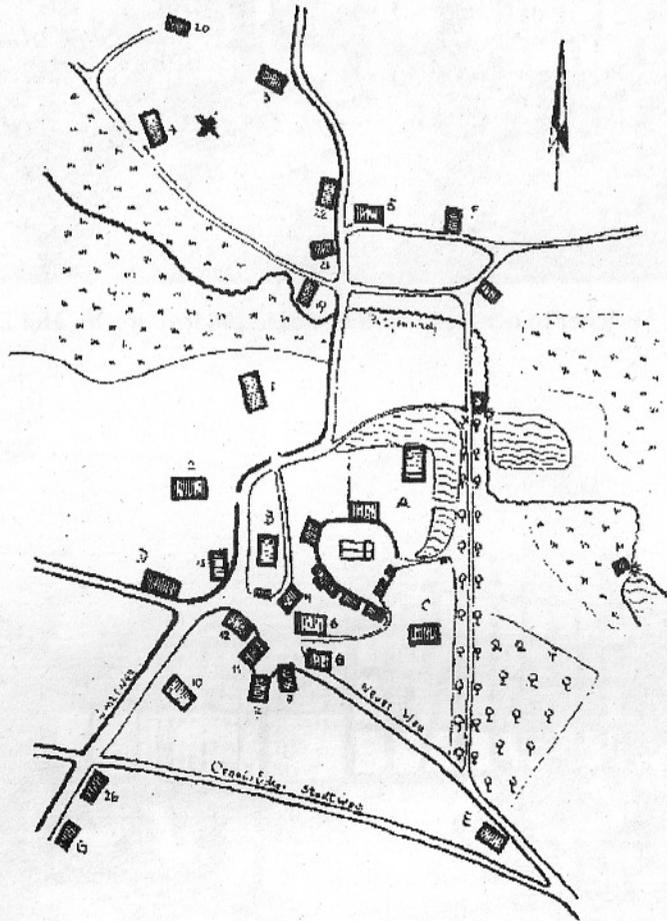


Abb. 5 Der Speicher in der Renovierungsphase 1985/86. Rechts Hof Löhr



Abb. 6 Der fertige Speicher 1986

Nach dem Auszug aus dem Verzeichnis der Baudenkmale (siehe Anlage), welches mir von der Gemeindeverwaltung, Herrn Senkel, zur Verfügung gestellt wurde, ergibt sich, daß dieser Kornspeicher das älteste Fachwerkhaus im alten Ortskern von Bissendorf ist. Nur das Haus Bissendorf (ein Steinhaus) ist älter."



X = Lage des Speichers

Baudaten von einigen Häusern in Bissendorf -Auszug aus dem Verzeichnis über Baudenkmale -

| | Baujahr: |
|---|----------|
| Baujahr Meyer zu Stockum (Haupthaus) | 1765 |
| Heuerhaus Meyer zu Stockum | 1743 |
| Haus Bissendorf (Steinhaus) in Skizze A | 1617 |
| Früher Reinert heute Bulla (Speicher) Skizze Nr. 2 | 1821 |
| Richard (Speicher) Skizze 11 | 1800 |
| Drosselmeyer, Meller Str. 14 | 1850 |
| Bostelmann, Meller Str. 16 | 1850 |
| Wessling Skizze D | 1840 |
| Blankemeyer (Speicher) | 1830 |
| Hof Koch auf Skizze Nr. 5 , erste Erwähnung 1512 | ?? |
| Hof Warner Skizze Nr. 1, erste Erwähnung 1426 | ?? |
| Hof Löhr früher Lefert Nr. 3, erste Erwähnung 1512 | ?? |
| Hof Bierbaum, Speicher x, erste Erwähnung 1530 | ?? |

Die verliebte Graugans

von
Gerd Bunje

Alljährlich kann man im Frühling auf dem Sonnensee interessante Beobachtungen machen. So hat sich in diesem Jahr offenbar eine vereinsamte Graugans in eine Ente verliebt. Obgleich die Ente sich einen Erpel gesucht hat, hat sich die Graugans diesem Paar angeschlossen. Sie fressen gemeinsam im Gras, oder schlafen am Rand der Insel. Wohin die Enten auch schwimmen, die Gans ist immer dabei und passt eifersüchtig auf, dass der Erpel seiner Ente nicht zu nahe kommt.

Wenn die Enten ihren Rundflug über den See machen, ist die Gans mit großem Geschrei dabei. Als die Ente in der Nähe eines Schwanes landete, wurde die Gans vor Eifersucht so aggressiv, dass der Schwan sich nur unter einen Busch retten konnte. Die Gans attackierte ihn mit kräftigen Schnabelhieben, bis der

Schwan erschrocken flüchtete und dann davonflog. Auch jetzt im Mai, wo bei vielen Entenpaaren schon junge Brut geschlüpft ist, beobachtet die Gans ihr Entenpaar noch sehr wachsam. Ob die verliebte Graugans es wohl zulässt, dass das Entenpaar noch Nachwuchs aufziehen kann?

„Ja, die Liebe geht manchmal seltsame Wege!“

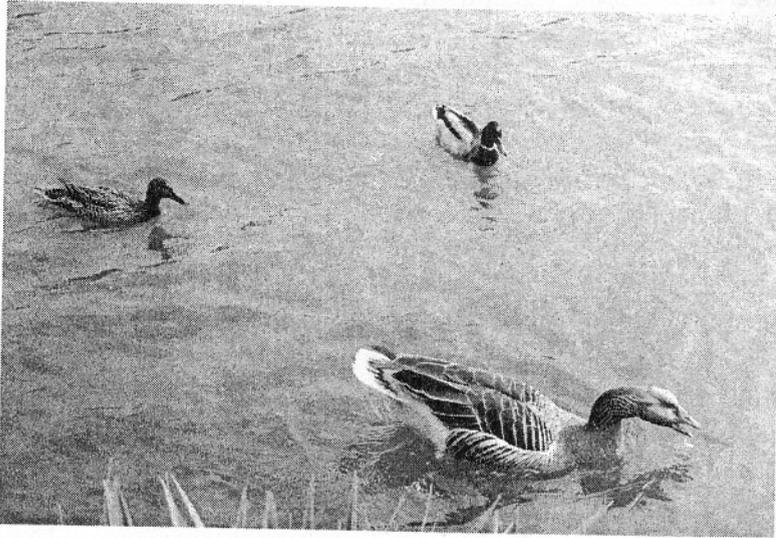


Abbildung 7 Die Die eifersüchtige Graugans

Geiht dat nich anners ?

von
Karla Bunje

Annerlest flutert mi een Breef von miene Tante Erna in't Huus. Se schrifft, datt se tokamen Middeweken ehren 80. Geburtsdag hätt un mi darto inladen deit. All de Jahren, wenn ik bi ehr to Besöök keem, brocht ik Sülvtbackten oder Bäckerkoken mit. Aver nu lett se mi seggen, Koken schall ik van't Jahr nich tostüern. Se is to Tiet so moi to Weeg un hätt Spaaß daran, den Eerbeerkoken sülvt to backen. Dat freut mi düchtig. Se leevt ganz för sik alleen un hätt kiene Kinner un

Verwandschoop, blots noch mi. An den Geburtsdag maak ik mi mit'n lütt Geschenk un'n Rükelbusch op den Padd. Se hätt mi al in'ne Künn kregen, at ik dör de Goornpoort kaam, un kummt mi mit'n hoochroden Kopp in de Mööt. Se drückt mi Geld in de Hand un seggt: „Loop mal gau na'n Bäcker röver un haal paar Stücken Koken, dat anner vertell ik di glieks. Ik sett wieldes den Koffi op,“ un denn löppt se in't Huus. Ik schüttkopp un denk, na, nu bün ik aver neeschierig wat dor passeert is.

At ik wedder trüch bün, drückt se mi op dat Sofa dal un seggt: „Kiek di dat mal an, un darbi smitt se wat Brunen op den Disch. Is dat vielleicht een Tortenboden? Platt at een Pannkoken un hart un dröög at'n olen Knuust Brot!“ Ik lach ehr an un meen: „Ja, dar häst denn woll dat Backpulver vergeten!“ „Wat!“, antert se vergrellt. „Vergeten! Aflopen is dat Datum vör twee Jahr! Datt dat dat gifft hebb ik nich wusst. Ik back ja nich so foken.“ Un denn schimpt se los: „An Minschen de alleen leevt ward nich dacht. Wenn ik inköop kann ik jümmer blot fiev Tüten Backpulver in een Pakeet kriegen, een enkelt gifft dat nich mehr. Dar kummt usereen ja tein Jahr mit ut. Mit den Vanilljezucker is dat lieker so. Dor sünd wohrhaftig tein lüttje Tüten in een Pakeet. Un denn is dat in so'n Glinsterpapeer inpackt. Den Nippel to'n oprieten kann'k nich finnen. Nehm ik de Scheer to Hülp, batz, hebb ik doch all de fiev Tüten op mal opsneden. Dat is'n Tostand!“ Denn nemmt Tante Erna de Schuuvlaad mit all den Kokenbackkraam ut dat Schapp rut. „Hier“, seggt se: „Acht Aroma Buddels.“

Veer Bittermandel un veer Rum-Aroma. Ik bruuk aver blots to Wiehnachten för lüttje Koken so'n paar Drüppen. Fröher kunnst van all den Kraam een Buddel kriegen. Ut - vörbi!“ sinnert se un darmit smitt't se den ganzen Kraam in den Affallemmer. „Halt stopp!“ segg ik. „Dat Backpulver stree man in'n Sommer op de Miegeemken, wenn de ehre Straat över dienen Steenpadd treckt, dat helpt.“

Nu kregen wi use eerste Tass' Koffi, un se snack foorts wieter. „Annerlest harr'k so'n Lengen na'n Schöddel Vanillje- Pudding. Un denk di, ik muss wedder fiev Tüten köpen! Nu hebb ik mi utreken, wenn ik mi elkeen Maand van'n halv Tüüt Pulver un Viddel Liter Melk Pudding kaak, denn kaam ik mit de fiev Tüten tein Maand ut. Nä, nä, mien Deern

dat gefällt mi ganz un gor nich. Neem du man de Paketen mit. Un wenn ik denn woller mal so'n düchtigen Jieper op Pudding or sülvstbackten Koken krieg, denn bringst du mi von jedeem Sorte de to'n Backen tohöört een lüttje Tüüt her, dat geiht doch! " Dar hebb ik ehr mien Woort op geven. „ So“, sä miene Tante Erna tofreden :

„ Nu geiht mi dat woller beter. Dat hätt Luft geven. Ik muss mi dat mal so richtig van de Lever snacken. So'n Tostand. aver ok !“ Denn treckt se ehr moie Kleed akraat trecht un sett sik komodig hen. Un denn hebbt wi beiden rejell Koffi drunken un Bäckerkoken äten, un dat smeck us wunnerbar.

Rund um die Katholische Volksschule Bissendorf

von Antonia Rhode

Vorwort:

Im letzten Heft von „De Bistruper“ erschien von Herrn Niehaus ein Artikel über die Geschichte der Kath. Volksschule Bissendorf. Dem Wunsche der Redaktion des Bistrupers entsprechend, möchte ich diesen aus der Sicht einer ehemaligen Schülerin ergänzen und etwas von früher erzählen.

Die „Kleine Schule“ (siehe Abbildung im Heft 9, Seite 26)

Im Jahr 1930 ist unsere Familie nach Gut Stockum umgezogen. Kurz danach wurde mein älterer Bruder schulpflichtig. Auf seinem weiten Schulweg nach Bissendorf begleiteten ihn seine Mitschüler, die diesseits und jenseits der Bahnstrecke Wissingen - Osnabrück wohnten. Die Jungen gingen den sogenannten „Kirchweg“, der mitten über den Höhepunkt des Stockumer Berges führte. Die „kleine Schule“ befand sich in der Nähe der St. Dionysiuskirche. In einem großen Klassenzimmer wurden von der Lehrerin Fräulein Änne Determann gleichzeitig vier Jahrgänge unterrichtet. An einer Ecke des

Gebäudes befanden sich zwei „Plumpsklos“ ; eine Waschgelegenheit gab es nicht.

Zwei Jahre nach der Einschulung meines Bruders trat meine ältere Schwester ihren Schulweg an.

Vom Schuljahr 1934 an konnte ich meine Geschwister -mit dem Tornister auf dem Rücken - begleiten..

Sehnsüchtig hatte ich mir die Schulzeit herbeigewünscht. Manchmal konnte ich es nicht abwarten, bis meine Geschwister heimkamen und ging ihnen ein Stück des Weges entgegen. Einmal war ich schon oben auf dem Stockumer Berg, als sich mir plötzlich ein ganz riesiger schwarzer Hund mit spitz aufgerichteten Ohren in den Weg stellte. Vom Schreck erstarrt, schaute ich das Ungetüm lange Zeit an. Dann gelang es mir, mich langsam umzudrehen und den Heimweg anzutreten. Gott -sei-Dank folgte mir der Hund nicht. Nach diesem Abenteuer blieb ich vorerst lieber zu Hause.

Zu meinen Erinnerungen an damals gehört besonders, daß wir vor Unterrichtsbeginn aufstanden, das Kreuzzeichen machten und gemeinsam beteten. Die erste Stunde begann fast täglich mit dem Fach „Religion“. Für die Kleinen gestaltete sich der Unterricht anfangs sehr spielerisch. Dazu verteilte die Lehrerin Knetgummi und bunte Stäbchen. Zu den Besonderheiten der „I-Männchen“-Zeit gehören weiter eine riesige „Rechenmaschine“ mit großen bunten Kugeln, eine praktische Schiefertafel, sowie die schwungvolle „Sütterlinschrift“. Während meine Schwester sich besonders über die Handarbeitsstunde freute, machte mir das gemeinsame Singen großen Spaß. Wenn ich nicht ausgelastet war, hörte ich gern zu, was Fräulein Determann den Größeren erzählte. Besonders hatten es mir die spannend erzählten biblischen Geschichten angetan.

Sehr beliebt waren auch die regelmäßigen Wandertage, an denen uns die Lehrerin sehr spannend alle Blumen, Planzen und Bäume am Wegesrand erklärte.

Ihren Rohrstock benutzte Fräulein Determann hauptsächlich als Zeigestock, selten auch , um jemanden zu züchtigen.

Zur Beicht- und Kommunionvorbereitung kam Herr Pastor Berning in die Schule. Damals wurde viel von Gott als dem strengen Richter gesprochen. Von dem gütigen Vater, der dem verlorenen Sohn bei seiner Rückkehr voll Liebe entgegengeht und ihn freudig in seine Arme schließt, war weniger die Rede. Da wundert es nicht, daß es schwer fiel, die Beichte abzulegen.

Pastor Berning war ein frommer, hochverehrter Mann. Begegneten die Kinder ihm, machten die Jungen einen „Diener“ und die Mädchen einen „Knicks“.

Zu dieser Zeit gab es noch eine enge Verbindung zwischen Schule und Kirche. Doch das Naziregime drängte die Kirche immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück.

Vergnüglich waren immer die Pausen. Zunächst verspeisten wir das mitgebrachte Butterbrot. Weil das selbstgebackene Brot und die verschiedenen Wurstsorten, die bei den Hausschlachtungen köstlich abgeschmeckt worden waren, unterschiedlich mundeten, tauschten wir die Brote gelegentlich untereinander. Ganz selten hatte eins der Kinder auch mal ein paar Pfennige Taschengeld dabei. Mit Vorliebe kauften sie dann im Sommer am Fenster der Gaststätte Richard ein Eis.

In der großen Pause blieb noch genügend Zeit zum Spielen. Je nach Jahreszeit wurde Seil gesprungen, wurden Murmeln in ausgehobene Löcher gerollt, Ball- und Hüpfspiele erfunden. „Dreht Euch nicht um, denn der Plumpsack geht rum“ oder „Dieb, o Dieb, ich will Dich haschen, stahlst mein Liebchen mit Gewalt“ und andere Singspiele im Kreis liebten wir besonders.

Um noch länger mit den Mitschülern zusammensein zu können, ging ich nach Schulschluß häufig den Umweg übers „Eistruper Feld.“

Auch nachmittags besuchten sich die Schulkinder oft gegenseitig und erlebten viel Abenteuerliches. Sehr gerne badeten wir in der Hase; das Wasser war in meiner Kindheit glasklar. In den Hasewiesen lagerten wir viele Nachmittage und machten dort auch unsere Hausaufgaben.

Nachdem die „Karlstraße“ befestigt worden war, bevorzugten wir den Weg, der sich am Rande des Stockumer Berges entlangschlängelt. Der Bauer Möllenpage erlaubte uns, den schmalen Pfad zwischen seinen

Feldern zu benutzen und seinen Hof zu überqueren. So konnten wir diese Abkürzung nehmen und gingen nicht mehr den Umweg über die Hauptstraße an der Achelrieder Kirche vorbei. Wir kamen dann über die „Poggenburg“ ins Dorf. Dies brachte es mit sich, daß wir nach Schulschluß gelegentlich auf dem Schrottplatz hinter dem Feuerwehrhaus herumstöberten oder auf dem privaten Spielplatz des Bauern Möllenpage eine Pause einlegten.

Sobald wir das Fahrradfahren beherrschten, war der Schulweg nur noch ein „Katzensprung.“

Dazumal hatten nur ganz wenige Leute ein Auto. (Einen Schulbus, wie heute üblich, hätte man sich nicht vorstellen können.)

Im Winter war die Witterung so rauh, daß der Schulweg nur zu Fuß zu bewältigen war. Bei Glatteis kam man kaum die Karlstraße hinauf. Oft war die „hohle Gasse“ meterhoch mit Schnee zugeweht, so daß wir uns eine Möglichkeit quer über die Äcker suchten. Dabei fiel uns des öfteren der Schnee oben in die Gummistiefel. In der Schule durften wir uns dann auf die Schreibflächen der Bänke in die Nähe des glühenden



Abbildung 9 Das Gut Stockum liegt wie auf einer Insel

Kanonenfens setzen und unsere Strümpfe trocknen. Wegen dieser Widrigkeiten kam es schon mal vor, daß wir den Unterrichtsbeginn versäumten. Bei der Schneeschmelze im Frühjahr mußten wir an einzelnen Tagen sogar zuhause bleiben, weil die Hase über die Ufer getreten war. Gut Stockum lag dann auf einer Insel; alle Zufahrtswege waren überschwemmt.

Seinerzeit war es üblich, vor Schulbeginn die hl Messe zu besuchen, die um 7,10 Uhr begann. Wenn man die Hl. Kommunion empfangen wollte, galt das Nüchternheitsgebot. Im Winter war es noch stockdunkel, und wir orientierten uns an den Wipfeln der Bäume. Im Stockumer Berg befanden sich an der Straße zwei ehemalige Steinbrüche. Ich fürchtete mich oft, es könne ein „böser Mann“ aus den dunklen Löchern auftauchen

Die „Große Schule“ (siehe Abbildung im Heft 9, Seite 27)

Nach den vier Grundschuljahren wechselte mein Bruder zur weiterführenden Schule nach Osnabrück. Es war seinerzeit eine Ausnahme, daß ein Junge zur „höheren Schule“ ging, ganz selten schickten die Eltern ihre Töchter dorthin. So besuchten auch meine Schwester und ich nach der „kleinen“ zunächst die „große Schule“. Dieses Gebäude lag an der Mellerstr.

Die oberen vier Jahrgänge unterrichtete Lehrer Wellmann - ebenfalls gemeinsam in einem großen Klassenraum - .

Herrn Wellmann kannten wir Kinder aus der Kirche, wo er die Orgel spielte. Auch bei ihm begannen wir den Unterricht häufig mit dem Fach „Religion“

Ab 1939/ 1940 erlaubte die NS-Regierung die Vermittlung von religiösem Gedankengut nicht mehr. Die Kreuze verschwanden aus den Schulen. In neuen Zeugnisformularen las man nun nur noch „Volksschule Bissendorf“. Hingegen gehörte jetzt Nazipropaganda zum Inhalt der Schulbücher. Es war Pflicht, nachmittags an den Veranstaltungen der Hitlerjugend teilzunehmen und gefährlich, dagegen zu protestieren.

Im Deutschunterricht diktierte Lehrer Wellmann jeden Tag eine Spalte aus dem Duden. Wir mußten uns bemühen, auch schwierige

Fremdwörter fehlerfrei zu Papier zu bringen. Dann wurden die Hefte eingesammelt und wieder verteilt, so daß die Jungen die Niederschriften der Mädchen und die Mädchen die der Jungen bekamen. Der Lehrer schrieb die richtige Schreibweise der vorher diktierten Worte an die Tafel und die Kinder korrigierten die Hefte. Dann wurde die Zahl der Fehler bekanntgegeben. Wichtige Diktate benotete der Lehrer.

Dementsprechend und nach den Zeugnissen zu Ostern und im Herbst fand eine neue Sitzverteilung statt, so daß die besten Schüler immer die oberen Plätze einnahmen. Wir lernten viele Gedichte auswendig. „Das Lied von der Glocke“ „Niels Randers“ und der „Erlkönig“ gehörten zum Standard. Spaß machte es, diese Verse mit Pathos vorzutragen. Auch Aufsätze ließ der Lehrer gern schreiben. Im Fach „Rechnen“ liebte er besonders die „Schlangenaufgaben.“ Hierzu mußten wir sehr schnell im Kopf zuzählen, abnehmen, malnehmen und teilen. Das große Einmaleins schaffte mancher nicht so schnell, ließ sich das Endergebnis vorsagen. Später kam zum Rechnen die Raumlehre hinzu. Weitere Lieblingsfächer waren „Zeichnen“ und „Musik.“ In „Erdkunde“ und „Geschichte“ brauchte man nicht so aufmerksam zu sein, denn es wurden nur die Kinder aufgerufen, die sich besonders für diese Fächer begeisterten. Die weitere Heimat lernten wir bei unseren jährlichen Ausflügen kennen. Immer wieder gern angefahrne Ziele waren das Hermannsdenkmal, die Externsteine und die Porta Westfalica. „Naturkunde“ bestand teilweise darin, daß wir den Schulgarten bestellten. „Sport“ trieben wir auf dem Schulplatz, insbesondere waren Hand- und Völkerball angesagt, oft spielten wir auch mit einem schweren „Medizinball“. Zum Schwimmen gingen wir in das nahe Freibad, das in der Gegend der alten Mühle und des jetzigen Fußballplatzes lag. Wenn wir vom Dreimeterbrett sprangen, wühlten wir vom Grund des Beckens den Schlamm auf. In diesem trüben Gewässer legten wir unsere Frei- und Fahrtenschwimmerprüfungen ab. „Nadelarbeit“ erteilte Frau Tietze in der evangelischen Schule Achelriede. Da ich Linkshänderin bin, ermahnte sie mich immer wieder, beim Nähen, Sticken, Häkeln und Schneiden die rechte Hand zu benutzen.



Abbildung 10 Meine Klasse im Jahre 1938 mit Lehrerin Frl Determann

Lehrer Wellmann war sehr streng. Oft mußten die Kinder die Hand ausstrecken, die nach den Schlägen mit dem Rohrstock rote Striemen aufwiesen. In den Zeugnissen verzeichnete er jedoch oft bei den vier

Kopfnoten „Betragen, Aufmerksamkeit, Fleiß und Ordnung“ die Note „lobenswert.“

Im Frühjahr 1942 ging meine Schulzeit in Bissendorf dem Ende entgegen. Alle Schulabgänger kauften Poesiealben, in denen sich Pfarrer Berning, Fräulein Determann und Lehrer Wellman, sowie alle Mitschüler und -Schülerinnen verewigten. (Ich war ganz gerührt, als ich kürzlich in meinem Büchlein die romantischen, zum Teil auch sehr ernstesten Verse und guten Wünsche für den weiteren Lebensweg überflog).

Von nun an beobachtete ich das Schulleben in Bissendorf nur noch aus der Ferne. Auch aus dieser Zeit gäbe es sicher viel zu berichten. Der Krieg, insbesondere die Bombenangriffe erschwerten auch das Leben der Schulkinder.

Die Bekenntnisschulen waren in der Nazizeit aufgelöst worden. In der Nachkriegszeit bemühten sich Pastor Berning, die Lehrer und Eltern um die Wiedereinführung. Das sah aber das Nieders. Schulgesetz nicht vor. Deshalb schickte die kath. Elternschaft Protestschreiben an mehrere Behörden und nahmen in großer Zahl an Protestversammlungen in Hannover und Lingen teil. Sogar die Kinder blieben an einem Tag dem Unterricht fern. Durch diesen gemeinsamen Einsatz wurde die Änderung des geplanten Schulgesetzes möglich, so daß ab 1946 wieder Bekenntnisschulen eingerichtet werden konnten.

Im Jahr 1971 wurde unser Sohn Ulrich schulpflichtig, so daß sich wieder ein engerer Kontakt zur katholischen Bekenntnisschule ergab. Viele katholische Eltern schickten nun ihre Kinder in die 1966 eröffnete moderne Mittelpunktschule und meinten, die Kinder würden dort mehr lernen. Wir entschieden uns bewußt für die herkömmliche Schulform, weil wir damit gute Erfahrungen gemacht hatten und für uns die Vermittlung christlicher Wertvorstellungen vorrangig war. Die Bekenntnisschule bestand nur noch aus den unteren vier Jahrgängen und schrumpfte im Laufe der Jahre weiter zusammen. Als unsere Tochter eingeschult wurde, bestand die erste Klasse nur noch aus zwei Mädchen. Schließlich wurde das Häufchen so klein, daß die Bezirksregierung die Schule im Jahre 1973 auflöste. Die Schüler hatten keine Schwierigkeiten beim Wechsel in die örtliche Mittelpunktschule. Viele Jungen und Mädchen wählten die Orientierungsstufe, die Realschule oder ein Gymnasium in Osnabrück. Auch auf den weiterführenden Schulen kamen die Kinder gut zurecht.

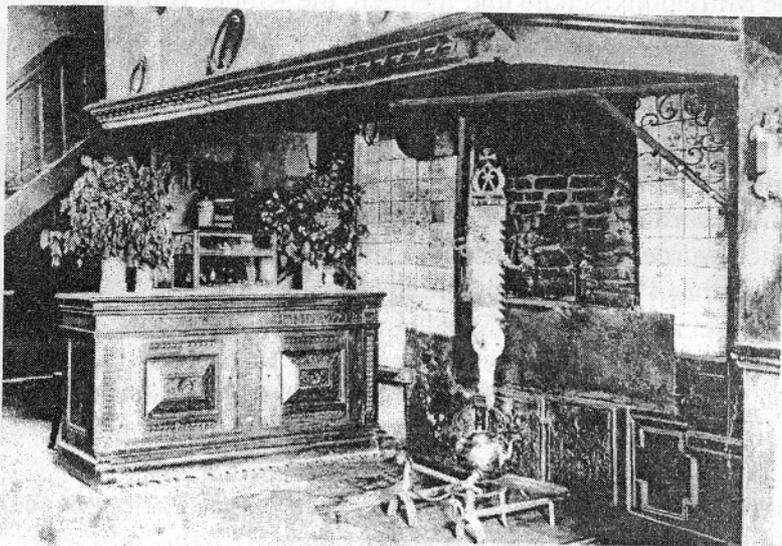
Nach jahrhundertlangem segensreichen Wirken gab es nun keine katholische Bekenntnisschule Bissendorf mehr.

Bissendorfer Gast - und Schankwirtschaften

1. Das Gasthaus Determann, vormals Klausmeyer

von M.W. Staub

Alte Bissendorfer können sich an sie erinnern. Nahe am Thie, Meller Str. 11, gab es bis zum Ende des Krieges die Gaststätte Determann. Das Gebäude ist glücklicherweise bisher erhalten geblieben. Im Kern ist es ein Fachwerkhaus, doch Fachwerk ist nur noch an dem Giebel der Ostseite sichtbar. Die Eigentümerin Rosa Maria Determann hat es ansonsten einem Putz unterworfen. Wer durch die Seitentür das Haus betritt, hat vor sich das Flett des Niedersächsischen Bauernhauses, allerdings ohne Feuerstelle und Rauchabzug. Beides ist aber noch auf einem Photo des ehemaligen Schankraumes zu erkennen.



ALTDEUTSCHE GASTSTUBE

Abbildung 11 Schankraum dser Gaststätte Determann/Klausmeyer

Das Klausmeyer/Determannsche Wirtshaus war in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein beliebter Treffpunkt von Menschen, die etwas zu erzählen hatten. Das hatte wohl vor allem mit der zentralen Lage zu tun. Wirt

Johannes Determann war ursprünglich Lehrer in Schwagstorf gewesen. Erst spät, als Witwer, heiratete er 1901 Amalie Ludovika Klausmeyer, die nach dem Tode des Anerben im 1. Weltkrieg alleinige Erbin der Klausmeyerschen Güter wurde. Mit seiner zweiten Frau hatte Determann 7 Kinder, von denen das jüngste, Tochter Rosa Maria, erst 1920 das Licht dieser Welt erblickte. Vater Johannes war schon über 60 Jahre alt und angesichts dieses relativ hohen Alters fragten nicht nur die Gäste des Lokals, wie denn so etwas möglich sei. Determann pflegte darauf zu antworten: "Emma (so nannte er seine Frau Amalie) hat mich gereizt." Alkohol genoss Johannes Determann nur in medizinischer Dosierung. Einen Schnaps trank er in kleinen Schlücken über den Tag verteilt. Seine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus war im Dorf bekannt. Wenn die SA am Wirtshaus vorbeimaschierte, ertönte deshalb seinetwegen der Schlachtruf: "Deutschland erwache!"

Schon z.Z. der Klausmeyers verkehrten die Holzbildhauer der Werkstatt Ehlert im Lokal. Einer der zuverlässigsten Stammgäste aber wurde der Uphäuser Lehrer Hermann Priggemeyer, der Verfasser des Bissendorfer Heimatliedes. "Hier, bei uns in der Wirtschaft, ist das Lied entstanden", sagt Rosemarie



Abb 12.
Lehrer und Gastwirt
Johannes Determann mit
Hermann Priggemeyer.

Determann wurde durch
seine Majestät des Königs
am 3. Oktober 1917 der
"Adler", der königlich
preuß. Hausorden der
Hohenzollern verliehen.

Determann. Priggemeyer war anfangs regelmäßig Mittwochs Gast bei Determanns. "Doch bald kam er täglich", erfahren wir von Rosemarie. Der Sozialdemokrat H.Priggemeyer scheint in dem Lehrer und Gastwirt einen guten Gesprächspartner gefunden zu haben.

Priggemeyer schrieb für den Dilettantenclub, den ersten Bissendorfer Kulturverein die Komödie "Wenn t Mode wet". Sie wurde bei Meyer im Dom im Saal aufgeführt und erntete viel Beifall - auch außerhalb von Bissendorf.

Die nachfolgende Anekdote aus Determanns Lokal wurde von Stephan Müseler überliefert. Sie bezieht sich auf "Ditz" Dependahl, der als besonders guter Turner des Turnvereins Bissendorf galt. Er war oft "klamm" in der Tasche und freute sich, wenn ihm jemand ein Bier spendierte. Dafür machte er dann wohl gern einen Handstand auf der Stuhllehne.

Am späten Nachmittag sitzen Priggemeyer, der Wirt Determann und ein weiterer Gast am Wirtshaustisch und sprechen über Josua, der das Volk Israel in das gelobte Land Kanaan geführt hat. Da betritt "Ditz" Dependahl das Lokal. Wohl, um Anschluss an die fröhliche Runde zu finden, ruft er, noch in der Tür stehend, bei der Nennung des Namens Josua: "Den habe ich persönlich gekannt!" Ob das an dieser Stelle einsetzende Gelächter seinem Anliegen günstig war, ist nicht überliefert.

Im Jahre 1834 erhält ein Henrich Klausmeyer die Wirtshauskonzession. Das will aber nicht viel über das Alter des Wirtshauses besagen. Der Bissendorfer Vogteigehilfe Jasper merkt in einer Statistik an, dass der Ausschank schon vor dem Jahre 1830 stattgefunden hat. Es spricht vieles dafür, dass ein Verwandter der alteingesessenen Wirtshausfamilie Klausmeyer (Bruder oder Vetter), die das Lokal am Thie (später Richard) seit etwa 1700 betrieb, das Anwesen erworben hat. Später wird Mathias Conrad Klausmeyer, vermutlich ein Bruder von Henrich (Heinrich), Anerbe der Klausmeyerschen Besitzungen. Matthias C. hatte zunächst den Beruf des Färbers gelernt und ging als solcher im Jahre 1827 auf Wanderschaft. Sein gut erhaltenes Wanderbuch, dessen Original in unserem Heimatmuseum liegt, enthält am Anfang auch einen Eintrag des Bissendorfer Vogtes Lindemann mit diesem Wortlaut:

"Der Inhaber hat sich vierzehn Tage dahier bey seinen Eltern aufgehalten und tritt jetzt die Reise nach Elberfeld an

Bissendorf, den 16ten April 1827"

Lindemann

Vogt

Matthias Conrad heiratete 1834 Catharine Marie Schnetberg (Holsten-Mündrup). Beider Sohn Georg, geb. 1842, wanderte in jungen Jahren nach Nordamerika aus und heiratete 1874 in Cincinnati die amerikanische Staatsbürgerin Anna Enneking, deren Eltern aus Damme kamen, die aber in den USA geboren war. Vierzehn Jahre später kehrte die Familie von Georg Klausmeyer nach Bissendorf zurück. Mutter Catharine soll sie zurückgerufen haben, weil ein Anerbe des Klausmeyerschen Amwesens, zu dem nicht unbedeutende Ländereien gehörten, im Umgang mit dem Geld allzu leichtfertig war (Glückspiel).



Abb. 12
Mathias Conrad
Klausmeyer und
Frau Catharine
geb.Schnetberg

Die Amerikaner erregten in Bissendorf erhebliches Aufsehen, nicht zuletzt deshalb, weil die Muttersprache der jungen Frau Klausmeyer Englisch war und sie das Hochdeutsche nicht einwandfrei sprechen konnte, was auch bei der sprachlichen Erziehung der Kinder für ein Hindernis gehalten wurde. Deren gemeinsame Tochter war Amalie Ludovica, die den oben genannten J. Determann heiratete. Dieser trat 1917 in den Ruhestand und übernahm die

Gastwirtschaft, die er bis zum Kriegsende 1945 führte. Erst starb hochbetagt im Jahre 1947.

Mit diesem Artikel eröffnet der Bistruper eine Serie von Berichten über Bissendorfer Wirtshäuser, von denen es nach zuverlässigen Angaben im Ort 14 (15) gegeben haben soll. Die Vermutung, diese Tatsache sei der Grund für den Beinamen "Sündiges Dorf" ist sicher nicht haltbar. Auch in anderen Dörfern gab es viele Schankwirtschaften. Sie wurden fast ausnahmslos im Nebenerwerb betrieben und waren oft in Zeiten wirtschaftlicher Not gegründet worden. Nach aller Erfahrung ist in solchen Zeiten die Nachfrage nach alkoholischen Getränken besonders groß. Auffällig ist allein, dass sich die Wirtshäuser auf dem kleinen Raum des Dorfes drängten.



GASTHOF KLAUSMEYER, BISSENDORF. B.z. Osnabrück

Abbildung 12 Gasthaus Determann/Klausmeyer

Straßennamen – dauerhafte Denkmäler einer Gemeinde

von Thomas Grove

Im August des Jahres 2002 habe ich der Gemeinde Bissendorf zwei Straßennamensvorschläge für das neue Baugebiet auf dem Schützenplatz in Bissendorf vorgeschlagen. Inzwischen haben die ersten jungen Familien damit begonnen ihre neuen Heime dort zu errichten. Aus hier nicht zu diskutierenden Gründen hat der Rat der Gemeinde Bissendorf diese Namen nicht hier verwendet, sondern auf ein späteres Baugebiet verschoben. Damals schrieb ich an unseren Bürgermeister:

„Schon sehr lange ist es ein guter Brauch verdiente Mitglieder einer Gemeinde durch die Benennung einer Straße mit ihrem Namen zu ehren. Bedenkenswert und wohl auch nötig ist es aber ebenso, auch an Opfer des Nationalsozialismus in solcher Weise zu erinnern.

Was kann eine derartige „Geste“ leisten? Geschichte – auch Ortsgeschichte – ist nicht nur Geschehenes, sondern auch der Boden auf dem wir stehen. Eine wichtige Frage für die Zukunft unserer Gesellschaft ist daher, wie sich Menschen heute mit der Vergangenheit auseinandersetzen. Wie kann auch eine Gemeinde wie Bissendorf ihren Teil dazu beitragen das Interesse ihrer Bürger für das Vergangene zu wecken und dadurch ihre Bereitschaft zur Wachsamkeit heute und morgen anstacheln? Ein Straßennamen kann eine bescheidene, aber wohlgesetzte Gedenkstätte für ein Opfer des Nationalsozialismus sein, kann dem Opfer seinen Namen zurückgeben, kann aufklären und mahnen, kann Erinnerung in der Nachbarschaft im Alltag konkret werden lassen. Ein solcher Straßennamen – schon alleine die Diskussion darüber – ist aktive Erinnerungs- und Bildungsarbeit.“

**Vorschlag: Dr.-Drees-Weg
(Pawel) Bryk-Weg**

Ich möchte nun diese beiden Personen, deren persönliche Geschichte eng mit Bissendorf verbunden ist, vorstellen.



Dr. Johannes Heinrich Drees

Drees wurde als zweitjüngstes von elf Kindern des Landwirts und Gemeindevorstehers Anton Heinrich Drees und seiner Ehefrau Maria Gertrud Besselmann am 12. Oktober 1894 in Pye geboren. Nach der Volksschule besuchte er von 1908 an das Gymnasium Carolinum, um es 1914 mit dem Notabitur ausgestattet zu verlassen. Er nahm sodann als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg als Frontsoldat teil. 1918 wurde er nach viermaliger Verwundung mit dem EK I und II, sowie dem silbernen Verwundetenabzeichen ausgezeichnet, im Range eines Leutnants der Reserve entlassen. Daraufhin studierte er in Göttingen Agrarwissenschaften, welches er im Sommer 1922 mit der Prüfung für das Lehramt der

Landwirtschaft abschloss. In den Jahren 1922 bis 1926 arbeitete Drees als Geschäftsführer des Niedersächsischen Bauernvereins in Osnabrück. 1924 machte er seinen Doktor und heiratete die Hoferin Elisabeth Nölker aus Natbergen, deren Hof er gemeinsam mit seinem Schwiegervater bewirtschaftete.

Im Frühjahr 1926 wurde Dr. Drees dann zum Generalsekretär des *Land- und Forstwirtschaftlichen Hauptvereins für das ehemalige Fürstentum Osnabrück* gewählt. Für die Reichstagswahl von 1928 hatte die Zentrumsparlei einen Kandidaten gesucht, der die Interessen des emsländischen, katholischen Landvolks im Reichstag vertreten konnte. Dr. Johannes Drees aus Osnabrück wurde als Landwirtschaftsexperte aufgestellt, da im Emsland kein geeigneter Kandidat gefunden werden konnte.

1928 war Drees das jüngste Fraktionsmitglied und hatte an Parlamentserfahrung nur die Mitgliedschaft im Kreistag des Landkreises Osnabrück (1925-1929) aufzuweisen, dennoch etablierte er sich recht bald als Agrar- und Zollexperte in der Fraktion. Er gehörte dem sozialpolitischen Ausschuß der Fraktion und dem Beirat der

Reichsmonopolverwaltung für Branntwein an und war Redner in landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Josef Joos (Journalist und Vorsitzender der Zentrumsfraktion) nannte Drees *"einen der prächtigsten Vertreter der Landwirtschaft und der bäuerlichen Bevölkerung, der bei allen Berufsständen in der Fraktion angesehen und dessen sachkundiges Urteil hoch geschätzt wird."*

In der ausgehenden Weimarer Republik verteidigte er, 1931 zum Schriftführer der hannoverschen Zentrumsparlei gewählt, gegen die vehementen Vorwürfe aus der Landwirtschaft eine weitere Zusammenarbeit mit der SPD. Auch äußerte er in den Jahren 1931 und 1932 seine strikt ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus. Sein Wahlkampf zur Wahl vom 5. März 1933, den er *"mutiger und entschlossener denn je"* angehen wollte, wurde massiv durch nicht-demokratische Aktionen der Nationalsozialisten gestört.

Nach seiner Wiederwahl im März 1933 war Drees, als Reichstagsabgeordneter und Generalsekretär der wichtigste Vertreter der Landwirtschaft im Raum Osnabrück, natürlicherweise ein Ziel der nationalsozialistischen Gleichschaltung.

Diese gesamte Kampagne gegen Drees wurde von dem Osnabrücker Organ der NSDAP, der Osnabrücker Zeitung mit einer Artikelserie begleitet, die die Stimmung im Landvolk mit Überschriften wie "Es gärt im Landvolk" oder "Die Gärung im Landvolk" anheizen sollte. Diese Serie gipfelt in der Berichterstattung über die Demonstration vom 5. April 1933 an der sich ca. 2000 Personen beteiligten: *"Bauernmarsch durch Osnabrück"!*

Diese richtete sich gegen den Landrat des Kreises Osnabrück, von Detten, und gegen Dr. Drees. Der Zentrumsmann Kurt von Detten, der seit 1919 im Amt war, entzog sich durch Flucht der protestierenden Bevölkerung. Die Kundgebung begann mit einer Versammlung im "Osnabrücker Festsaal", die unter folgendem Leitwort stand: *"Wir wollen eine saubere nationale Kreisverwaltung, die das Vertrauen der Landbevölkerung genießt."*

Daraufhin formierte sich ein Protestzug, der zunächst von der Festhalle Richtung Landratsamt marschierte, wo aber, da sich der Landrat durch Flucht entfernt hatte, kein Rücktritt von Dettens erwirkt werden konnte.

Anschließend zog die Menge in die Klusstraße, um dort *"dieselben Forderungen wie beim Landratsamt an den Hauptverein"* zu stellen. Dr. Drees, der sich zu diesem Zeitpunkt beim Essen befand, wurde von SA-Leuten "abgeholt". Sodann stellte einer der Anführer fest: *"Man habe kein Vertrauen zu Dr. Drees. Dieser sei als landwirtschaftlicher Beamter gewählt worden, nicht aber als Parteimann, der mit den Sozialdemokraten durch dick und dünn gehe."* Dr. Drees legte einstweilen seine Dienstgeschäfte nieder, wie er es dem Vorstand der Landwirtschaftskammer in dem Schreiben vom 5. April 1933 mitteilte: *"Hierdurch teile ich Ihnen ergebenst mit, daß heute mittag ein Zug*

Nationalsozialisten vor dem Dienstgebäude des Hauptvereins anmarschierte und deren Wortführer meinen sofortigen Rücktritt verlangten." Weiterhin führt Drees aus, er "sei jedoch bereit, bis zur Entscheidung der Landwirtschaftskammer keine weiteren Dienstgeschäfte zu tätigen. Ich gestatte mir noch die Bemerkung, daß seitens der Abordnung keinerlei sachliche Momente für den von mir geforderten Rücktritt vorgebracht wurden, sondern lediglich die Tatsache, daß ich Zenrumsabgeordneter sei."

Da die Landwirtschaftskammer aber bereits gleichgeschaltet war, wurde Drees der Boden gleichsam von oben unter den Füßen weggezogen und aus seinem Amt in den Ruhestand entlassen. Zur weiteren Diskreditierung nutzten die Nationalsozialisten das Gerücht, Drees "würde lieber mit einem Kommunisten als mit einem Deutschnationalen verkehren".

In der zweiten Hälfte des Jahres 1933 bemühte sich Dr. Drees um eine Anstellung im Bereich der landwirtschaftlichen Verwaltung, diese fand er schließlich im Januar 1934 in der Verwaltungshauptabteilung der Landesbauernschaft, einer Gliederung des Reichsnährstandes, als Sachbearbeiter. Hier war er an der Eingliederung der Vorgängerorganisationen beteiligt, also an der Gleichschaltung der landwirtschaftlichen Verbände.

Nachdem Drees dreieinhalb Jahre im Reichsnährstand gearbeitet hatte, wurde er dann im Juli 1937, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, endgültig entlassen. Die Gründe, die zu dieser Entlassung führten, lassen sich nicht mehr ermitteln. Die zeitliche Nähe zu einem Eintrag in der Gestapo-Karteikarte der Osnabrücker Staatspolizeistelle lässt aber politische Hintergründe möglich erscheinen, denn dort wird Drees "lt. Schreiben des Sicherheitsdienstes des RFSS vom 18.6.37 als politisch unzuverlässig bezeichnet."

Mit Beginn des Krieges wurde Drees sofort als Hauptmann der Reserve zum aktiven Militärdienst eingezogen. Er fiel bei einem Überraschungsangriff amerikanischer Truppen am 3. September 1944 in Compiègne/Frankreich.

Literatur: Thomas Grove: Die Entfernung des Osnabrücker Reichstagsabgeordneten Dr. Johannes Drees aus seinem Amt 1933. Gleichschaltungsmaßnahme und politische Verfolgung. In: Osnabrücker Mitteilungen 103 (1998). Seite 259-266. (Dort auch alle Anmerkungen)

Pawel Bryk

Von dem 1915 geborenen Pawel Bryk ist sehr wenig bekannt, das Wenige ist allerdings ausreichend um an diesem nicht ungewöhnlichen Beispiel die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus zu beschreiben. Ich möchte hier nur die Quellen selbst sprechen lassen:

1) Pawel Bryks Gestapo-Karteikarte (Vorderseite)

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
|--|---|---|---|---|---|---|---|---|----|--|----|----|----|----|--|----|----|----|----|
| Name: (bei Frauen auch Geburtsname) Bryk | | | | | | | | | | Wohnung: (Jahr & Eintragung ein/aus) 11.3.41 Bissendorf, Kr. Osnabrück. | | | | | Personalausweis: Siehe Akte Lina ... | | | | |
| Vorname: Pawel | | | | | | | | | | Geburtsdatum u. -ort: 9.1.15 Grabowa | | | | | Bildnachweis: | | | | |
| Beruf: Landarbeiter | | | | | | | | | | Familienstand: ledig | | | | | Finger-Abdruck: keine | | | | |
| Eingangsqualifikation: Pole | | | | | | | | | | Religion: kath. | | | | | Schreibprobe: | | | | |
| Name der Partei: IP ab. | | | | | | | | | | Sachverhalt: B. wurde am 22.2.41 festgenommen, weil er überführt und geständig ist, in den Monaten November und Dezember 1940, mit einer deutschen Frau mehrmals den Geschlechtsverkehr ausgeführt zu haben. Gegen ihn ist Schutzhaft und Unterbringung in ein KL. beantragt worden. | | | | | Staatspolizeistelle Gefängnis: II D. 324/41. | | | | |

Der festgehaltene Sachverhalt lautet:

11.3.41.

B. wurde am 22.2.41 festgenommen, weil er überführt und geständig ist, in den Monaten November und Dezember 1940, mit einer deutschen Frau mehrmals den Geschlechtsverkehr ausgeführt zu haben. Gegen ihn ist Schutzhaft und Unterbringung in ein KL. beantragt worden.

2) Pawel Bryks Gestapo-Karteikarte (Rückseite)

| Datum Aufzeichnung | Sachverhalt | Dokumentations- Nummer |
|-----------------------|--|---------------------------|
| 29.11.41 | B. wurde auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei am 19.11.41 um 11,30 Uhr in Holte Sünsbeck bei Bissendorf ,unter Ausschluss der Öffentlichkeit erhängt. | II D- 224 /41 |

Der festgehaltene Sachverhalt lautet hier:

29.11.41 B. wurde auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der Polizei am 19.11.41 in Holte Sünsbeck bei Bissendorf, unter Ausschluss der Öffentlichkeit erhängt.

- 3) In einem Prozess gegen den Leiter dieser Exekution sagte ein Zeuge im Jahre 1967 Folgendes aus:

Ich kann mich noch an die Bearbeitung eines SB-Falles erinnern. Nachdem Näheres mit mir durchgesprochen worden ist, muß es sich um den Polen aus Bissendorf, Lk Osnabrück, gehandelt haben. Von dem zuständigen Gendarmeriebeamten erhielt ich Kenntnis, daß sich jener Pole mit einer Deutschen geschlechtlich eingelassen hätte. Die deutsche Frau wurde auf meine Veranlassung von einem Kollegen – wer er war, weiß ich nicht mehr –

abgeholt. Dieser erschien in Bissendorf mit einem Trupp von SA-Angehörigen. Der Frau wurden die Haare geschoren und Schilder umgehängt. So wurde sie durch die Straßen geführt. Ich habe den Polen als auch die Frau vernommen und im Schlußbericht vermerkt, daß die Frau die Schuldige sei, denn es hatte [sich] herausgestellt, daß sie den Polen – beide arbeiteten auf dem selben Bauernhof – verführt hatte.

Erläuterung: SB-Fall = Sonderbehandlung

Literatur:

Volker Issmer: Das Arbeitserziehungslager Ohrbeck bei Osnabrück. Eine Dokumentation. Osnabrück 2000. Seite 166-170.

Gleitsichtgläser

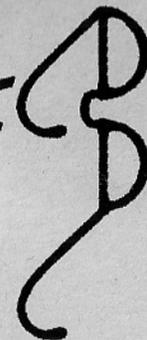
in Kunststoff

auch als Sonnenbrille

oder farblos

149,- EUR
pro Paar

OPTIK Lücke



Meller Landstr. 48

49086 Osnabrück

Stärkenbegrenzung ± 6/4 dpt.

Tel.: 0541 384848